

Klienten-Info Juli 2022

Stand: 30.06.2022

Inhaltsverzeichnis

- Sommerzeit ist Ferialjobzeit - Steuer, Sozialversicherung und Familienbeihilfe sind zu beachten
- Großes Entlastungspaket im Nationalrat beschlossen
- BMF-Info zur Unterstützung von Flüchtlingen aus der Ukraine
- Kurz-Info: Erstreckung der Quotenfrist 2020 bis Ende September 2022

Sommerzeit ist Ferialjobzeit - Steuer, Sozialversicherung und Familienbeihilfe sind zu beachten

Gerade in den Sommermonaten haben **Ferialjobs** typischerweise Hochsaison und bedienen nicht nur den Ansporn nach einem monetären **Zuverdienst**, sondern auch das Sammeln von **Praxiserfahrung**. Damit (im Nachhinein) **keine unangenehmen Konsequenzen** eintreten, sollten auch die **steuerlichen** und **sozialversicherungsrechtlichen** Aspekte sowie etwaige Auswirkungen auf die **Familienbeihilfe** berücksichtigt werden. Die nachfolgenden Ausführungen gelten selbstverständlich nicht nur für "Ferialjobs", sondern auch für **laufende Jobs** oder bezahlte Praktika neben dem Studium.

Steuerliche Konsequenzen

Die **ertragsteuerliche Behandlung** bei **Ferialjobs** hängt grundsätzlich davon ab, ob man bei den Arbeitgebenden **angestellt** ist oder in Form eines **Werkvertrags** bzw. **freien Dienstvertrags** tätig wird. Dauert das **Angestelltenverhältnis** z.B. nur einen Monat (aber jedenfalls kürzer als ein volles Jahr) und werden aufgrund einer entsprechend hohen Entlohnung **Sozialversicherung und Lohnsteuer einbehalten**, so ist es ratsam, in dem darauffolgenden Kalenderjahr eine **Arbeitnehmer:innenveranlagung** durchzuführen. Der Antrag auf Arbeitnehmer:innenveranlagung kann sogar **bis zu 5 Jahre zurück** gestellt werden und führt **regelmäßig** zu einer **Steuergutschrift**, da die Bezüge auf das ganze Jahr verteilt werden und eine Neudurchrechnung der Lohnsteuer

vorgenommen wird. Gegebenenfalls kann es auch zur **antragslosen Arbeitnehmer:innenveranlagung** kommen.

Erfolgt die **Beschäftigung** im **Werkvertrag** bzw. auf Basis eines **freien Dienstvertrags**, so liegen Einkünfte aus **selbständiger Arbeit** vor und es wird **keine Lohnsteuer** einbehalten. Ab einem Jahreseinkommen von 11.000 € bzw. von 12.000 € wenn auch lohnsteuerpflichtige Einkünfte darin enthalten sind, **muss** eine **Einkommensteuererklärung** abgegeben werden. **Umsatzsteuerpflicht** ist i.Z.m. Ferialjobs auf **Werkvertragsbasis** bzw. als freier Dienstnehmer **theoretisch** denkbar, aber jedenfalls **erst** dann, wenn die **Nettoeinnahmen 35.000 € übersteigen**, da bis dahin die **unechte Umsatzsteuerbefreiung** als **Kleinunternehmer** gilt. Bis zu 35.000 € **Nettoumsätzen** muss auch **keine Umsatzsteuererklärung** abgegeben werden.

Familienbeihilfe

Der Verdienst aus einem Ferialjob kann, insbesondere wenn er mit anderen Einkünften zusammenfällt, dazu führen, dass die **Zuverdienstgrenze für die Familienbeihilfe überschritten** wird. Ist dies der Fall, so muss der die Grenze **überschreitende Betrag zurückgezahlt** werden. An die Familienbeihilfe ist auch das Schicksal des **Kinderabsetzbetrags** geknüpft. Die (zumeist für die Eltern) unliebsame **Rückzahlungsverpflichtung** tritt ein, wenn auf das Kalenderjahr bezogen ein **steuerliches Einkommen** von **mehr als 15.000 €** (seit 1. Jänner 2020) erzielt wird, wobei gewisse **Besonderheiten** bei der Ermittlung dieser Grenze zu berücksichtigen sind. **Wichtigste Ausnahme** ist das Alter, da die **Zuverdienstgrenze** für Jugendliche **vor Vollendung des 19. Lebensjahres keine Bedeutung** hat. Ab Beginn des Kalenderjahres, das auf den 19. Geburtstag folgt, muss allerdings unterschieden werden, ob die **Einnahmen** (z.B. aus dem Ferialjob) in den **Zeitraum** fallen, in dem **Familienbeihilfe bezogen** wurde oder nicht. Erfolgt etwa kurzfristig kein Bezug von Familienbeihilfe, so sind Einnahmen während dieses Zeitraums **nicht maßgeblich** für die Berechnung der Zuverdienstgrenze. **Keine Familienbeihilfe** wird z.B. bezogen, wenn die vorgesehene Studienzeit in einem Studienabschnitt überschritten wurde. Ebenso wenig zu relevanten Einnahmen zählen z.B. Sozialhilfe als einkommensteuerfreier Bezug, **Entschädigungen** für ein anerkanntes **Lehrverhältnis** oder **Waisenpensionen**. Das für die Zuverdienstgrenze relevante Einkommen ergibt sich schließlich, nachdem die mit den Einnahmen zusammenhängenden **Ausgaben abgezogen** wurden. Wichtig ist zu beachten, dass für die Familienbeihilfe **nicht nur aktive Einkünfte** (bei dem Ferialjob sind das im Regelfall Einkünfte aus nichtselbständiger Tätigkeit), sondern **alle** der **Einkommensteuer** unterliegenden **Einkünfte** maßgebend sind - **endbesteuerte Einkünfte** (z.B. Zinsen oder Dividenden) bleiben steuersystematisch korrekt jedoch **außer Ansatz**.

Neben dem **Beobachten** der Einkünfte des laufenden Jahres, um das Überschreiten der Zuverdienstgrenze (z.B. durch einen Ferialjob) antizipieren zu können, ist wichtig, dass **bei Überschreiten** der Zuverdienstgrenze die **Familienbeihilfe** im darauffolgenden

Jahr **neu beantragt** werden muss. Voraussetzung ist freilich, dass das steuerliche Einkommen im neuen Jahr **15.000 € unterschreitet**. Die **Voraussetzungen** für den Bezug von Familienbeihilfe bzw. für das Überschreiten der Zuverdienstgrenze **ändern** sich auch dann **nicht**, wenn die **Auszahlung der Familienbeihilfe direkt an das Kind** erfolgt. Dies kann bei **Volljährigkeit** mit Zustimmung des anspruchsberechtigten Elternteils beim Finanzamt beantragt werden und führt dann auch zur Überweisung des Kinderabsetzbetrags auf das angegebene Konto. **Rückforderungsansprüche** betreffend die Familienbeihilfe richten sich trotzdem **weiterhin** an die **Eltern**.

Konsequenzen in der Sozialversicherung

Die meisten Ferialpraktikantinnen bzw. Ferialpraktikanten - wenn sie **angestellt** sind und somit nicht auf Basis eines Werkvertrags bzw. freien Dienstvertrags arbeiten - werden **sozialversicherungsrechtlich** wie **normale Arbeitnehmer:innen** behandelt. Beträgt das **Bruttogehalt** mehr als **485,85 € monatlich**, so treten Pflichtversicherung und Abzug von Sozialversicherungsbeiträgen ein.

Schließlich sollte aus **Arbeitgeber:innensicht** darauf geachtet werden, dass die Ferialpraktikantinnen bzw. Ferialpraktikanten entsprechend entlohnt werden, da es ansonsten zu empfindlichen **Verwaltungsstrafen** kommen kann (Stichwort "Lohn- und Sozialdumpingbekämpfungsgesetz"). Es ist sicherzustellen, dass weder der **kollektivvertraglich** zu leistende **Grundlohn** unterschritten wird noch, dass es bei der Bezahlung von Praktikantinnen bzw. Praktikanten zur **Nichtgewährung** von arbeitsrechtlichem Entgelt kommt, welches laut Gesetz, Verordnung oder **Kollektivvertrag** gebührt (z.B. Überstunden oder Zuschläge laut Gesetz oder Kollektivvertrag).

Großes Entlastungspaket im Nationalrat beschlossen

Die aktuell durch die COVID-19-Pandemie, den Ukraine-Krieg, durch Lieferkettenprobleme und auch durch die hohen Energiepreise schwierigen Zeiten sind weltweit durch **massive Preissteigerungen** gekennzeichnet. Allein für Österreich wird für das gesamte Jahr eine **Inflationsrate** von 7,5 % und für das Jahr 2023 von 5 % erwartet. Die daraus resultierende höchste Preissteigerung seit mehreren Jahrzehnten wird nun mit einem **mehrschichtigen milliardenschweren Maßnahmenpaket** abgedeckt.

Das Ende Juni vom Nationalrat **beschlossene Paket** umfasst **drei Stufen** - kurzfristig werden besonders **vulnerable Gruppen** entlastet, die Entlastungsmaßnahmen im Herbst kommen auch dem "**Mittelstand**" deutlich zugute. Anfang 2023 sollen schließlich **strukturelle Entlastungen** zu einer dauerhaften **Stärkung der Kaufkraft** führen. Die bedeutsamsten Maßnahmen - darunter auch die **Abschaffung der kalten Progression**

- werden nachfolgend überblicksmäßig dargestellt. Zu beachten ist, dass aktuell noch nicht alle Maßnahmen final beschlossen worden sind.

Teuerungsausgleich von 300 € für vulnerable Gruppen

Bezieher:innen von **Sozialhilfe**, Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung, Ausgleichszulage, Studienbeihilfe, Übergangsgeld sowie Rehabilitations-, Kranken- und Wiedereingliederungsgeld erhalten als **kurzfristige Maßnahme** zusätzlich zu den bereits erhaltenen 150 € ab September einen **weiteren Teuerungsausgleich von 300 €**. Überdies werden die Mittel für den sogenannten "**Wohnschirm**" zur Unterstützung bei steigenden Wohnkosten und zur Verhinderung von Delogierungen signifikant **aufgestockt**.

Einmalzahlung bzw. Teuerungsabsetzbetrag

Für **Bezieher:innen kleiner und mittlerer Pensionen** gibt es anstelle des ursprünglich vorgesehenen Teuerungsabsetzbetrags (der jedoch grundsätzlich bestehen bleibt) eine **außertourliche Einmalzahlung** (im September). Die Abänderung ist auch deshalb erfolgt, da Bezieher:innen einer Gesamtpension zwischen 1.200 € und 1.800 € von der Einmalzahlung von 500 € am meisten profitieren.

CO2-Bepreisung und Klimabonus

Die **Einführung einer Bepreisung auf CO2** wird von 1. Juli 2022 **auf 1. Oktober 2022 verschoben**, um eine gleichzeitige **Entlastung durch den Klimabonus** sicherzustellen. Der **Klimabonus** wird für das Jahr **2022 einmalig auf 250 € erhöht**. **Zusätzlich** erhalten Bezieher:innen des regionalen Klimabonus einen **Anti-Teuerungsbonus von 250 €**, wodurch sich grundsätzlich ein Teuerungsausgleich in Form von **500 € pro** in Österreich lebendem **Erwachsenen** ergibt (Voraussetzung ist ein Hauptwohnsitz für mindestens 6 Monate in Österreich). Der Anti-Teuerungsbonus ist bis zur 50 %-Einkommensteuerstufe **steuerfrei; pro Kind** bis zum 18. Lebensjahr gibt es eine **Entlastung von 250 €**. Der Klimabonus wird entweder direkt **aufs Konto überwiesen** oder kommt als Gutschein per Post. Für die Überweisung ist es empfehlenswert, die auf FinanzOnline hinterlegten **Kontodaten** auf dem Laufenden zu halten (Zugang mittels Handy-Signatur oder digitaler Bürgerkarte).

"Sonder-Familienbeihilfe", erhöhter Familienbonus Plus und erhöhter Kindermehrbetrag

Insbesondere für die Entlastung von Familien trägt eine **einmalige "Sonder-Familienbeihilfe" i.H.v. 180 € pro Kind** bei. Überdies wird die **Erhöhung des Familienbonus Plus** von 1.500 auf 2.000 € pro Jahr und Kind auf **1. Jänner 2022** (anstelle 1. Juli 2022) **vorgezogen**. Der **Kindermehrbetrag** erhöht sich zusätzlich zur vorgesehenen Erhöhung auf 450 € schon für 2022 auf 550 €.

Steuerlich begünstigte "Teuerungsprämie" der Arbeitgebenden

Zahlen die Arbeitgebenden den Arbeitnehmenden in den Jahren **2022 und 2023** aufgrund der gestiegenen Preise zusätzlichen Arbeitslohn, so ist eine solche **"Teuerungsprämie" bis zu** einem Betrag von jeweils insgesamt **3.000 €** unter bestimmten Voraussetzungen **steuerfrei** und **sozialversicherungsfrei** - es fallen auch keine weiteren Lohnnebenkosten an.

Die "kalte Progression" soll abgeschafft werden

Mit dem Entlastungspaket soll es auch zur schon lange im Raum stehenden **Abschaffung der kalten Progression** kommen. **Ab** dem Jahr **2023** würden die **Grenzbeträge der Progressionsstufen** (abgesehen von dem 55 % - Grenzsteuersatz) sowie **negativsteuerfähige Absetzbeträge** (z.B. Verkehrsabsetzbetrag inkl. Zuschlag, Pensionistenabsetzbetrag, Unterhaltsabsetzbetrag, Alleinerzieher:innen- und Alleinverdiener:innenabsetzbetrag) **automatisch** um **2/3 der Inflation** vom Zeitraum Juli bis Juni ab 1.1. des Folgejahres **angehoben** werden. Über das verbleibende 1/3 wird mittels Gesetzesvorschlag zu Entlastungsmaßnahmen von Erwerbstätigen und/oder Pensionisten jährlich individuell entschieden.

Unter der **kalten Progression** ist jener **negative Effekt** zu verstehen, der bisher mit jeder Lohn- und **Gehaltserhöhung** bzw. bei einem höheren zu versteuernden Einkommen bei selbständigen Einkünften eingetreten ist. Durch den **progressiven Einkommensteuertarif steigt** die **durchschnittliche Steuerbelastung**, weil für einen immer höheren Anteil des Einkommens **höhere Steuersätze** zu bezahlen sind. Schließlich kommt es durch die höhere Besteuerung der Gehaltserhöhung zu einem **Kaufkraftverlust**, solange die Teuerung nicht mit einer Einkommenssteigerung in Höhe der Inflation ausgeglichen wird.

Valorisierung von Sozialleistungen

Vergleichbar den Effekten der kalten Progression **sinkt** auch bei **nicht indexierten Sozialleistungen** bei anhaltend hohen Inflationsraten die **reale Kaufkraft** der Bevölkerung. Daher sollen ab 1.1.2023 das Reha-, Kranken- und Umschulungsgeld, die Studienbeihilfe, die **Familienbeihilfe** und der Kinderabsetzbetrag (inkl. Familienzeitbonus) **valorisiert** werden. Basis für die jährliche Valorisierung ist die Inflation von Juli bis Juni.

Senkung der Lohnnebenkosten

Um den **Wirtschaftsstandort** Österreich zu **attraktivieren**, werden die **Lohnnebenkosten** dauerhaft um 0,3 Prozentpunkte **gesenkt**. Dies umfasst auch eine Senkung des Unfallversicherungsbeitrags um 0,1 Prozentpunkte ab 2023.

BMF-Info zur Unterstützung von Flüchtlingen aus der Ukraine

Seit Beginn des Krieges in der Ukraine zeigt sich die österreichische Bevölkerung sehr hilfsbereit und unterstützt die Menschen in der Ukraine wie auch die nach Österreich Geflüchteten durch vielfältige Maßnahmen. Das **BMF** hat unlängst (BMF-Info GZ 2022-0.335.782 vom 6.5.2022) eine **Information** veröffentlicht, die zu **steuerlichen Konsequenzen diverser Hilfsmaßnahmen** überblicksmäßig Auskunft gibt. Zur ebenso enthaltenen **Abzugsfähigkeit von Spenden** durch **Unternehmen** wie auch **Privatpersonen** siehe unseren Beitrag in der KI 04/22.

Sachspenden durch Unternehmen aus umsatzsteuerlicher Sicht

Unentgeltliche Zuwendungen an Flüchtlinge sind **Lieferungen gegen Entgelt gleichgestellt**. Die Bemessungsgrundlage/der Umsatz entspricht grundsätzlich dem **Wiederbeschaffungspreis** im Zeitpunkt der Entnahme. Werden beispielsweise nicht mehr verkehrsfähige Waren unentgeltlich abgegeben, beträgt die Umsatzsteuerbemessungsgrundlage für diese Sachspende Null.

Umsatzsteuerliche Behandlung von Hilfsgüterlieferungen

Der BMF-Info folgend sind **entgeltliche und unentgeltliche Hilfsgüterlieferungen** (Entnahmeeigenverbrauch) von Unternehmen im Rahmen von nationalen oder internationalen Hilfsprogrammen **in Notstandsfällen** als **nicht steuerbare Umsätze** zu behandeln. Die dafür notwendigen **Voraussetzungen** sind in einer Verordnung geregelt - beispielsweise muss ein **Nachweis der widmungsgemäßen Verbringung in den begünstigten Staat** (im konkreten Fall in die Ukraine) erbracht werden. Werden die Hilfsgüter im **Rahmen in- oder ausländischer Hilfsprogramme** wie z.B. Nachbar in Not, Rotes Kreuz usw. überlassen, ist davon auszugehen, dass eine **widmungsgemäße Verbringung** in die Ukraine vorliegt.

Überlassung einer Unterkunft an Flüchtlinge aus ertragsteuerlicher Sicht

Wird eine **Wohnung**, ein Haus oder Zimmer entgeltlich durch **private Unterkunftgebende** an Flüchtlinge überlassen, so liegen grundsätzlich **Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung** vor (dies gilt auch, wenn eine Unterkunft nicht direkt an Flüchtlinge, sondern an eine Hilfsorganisation überlassen wird). Einnahmenseitig sind die **direkten Mietzahlungen** eines Flüchtlings sowie sämtliche Entgelte von dritter Seite (insbesondere **Kostensätze** durch ein Bundesland) zu berücksichtigen. Als **Werbungskosten** gelten typischerweise die **Abschreibung** und die **Betriebskosten**. Den allgemeinen steuerlichen Grundsätzen folgend, ist ein **Überschuss** als **Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung** nach dem Einkommensteuertarif zu versteuern. Ergibt sich ein **Verlust** - etwa, weil auf ein marktkonformes Mietentgelt verzichtet wird - so ist dieser nur dann **steuerlich relevant**, wenn **keine Liebhaberei** vorliegt. Keine steuerlich

relevante Einkunftsquelle liegt dann vor, wenn die Unterkunft bisher nicht vermietet wurde und nunmehr Flüchtlingen unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird.

Etwas komplizierter wird die Situation, wenn **schon bisher Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung erzielt** wurden. Ist ein **Mietverhältnis** unabhängig von der Krisensituation bereits **beendet** worden und wird die Unterkunft nunmehr Flüchtlingen befristet unentgeltlich zur Verfügung gestellt, wird **keine Änderung der Bewirtschaftungsart** (keine Änderung des Prognosezeitraums) und auch **keine Liebhaberei** vorliegen, sofern die Vermietung an Flüchtlinge eine **Überbrückung** eines ansonsten vorliegenden **Leerstandes** darstellt und die Unterkunft höchstens zwölf Monate überlassen wird. Selbst im Falle eines Verlusts liegen in solchen Konstellationen weiterhin **Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung** vor.

Wird die Unterkunft **befristet entgeltlich** zur Verfügung gestellt, liegen im Falle eines Überschusses steuerpflichtige Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung vor. Bei Verlufterzielung (weil beispielsweise auf ein marktconformes Mietentgelt verzichtet wird) ist eine befristete Überlassung **bis zu zwölf Monaten** für die **Liebhabereibeurteilung unschädlich**, sodass weiterhin Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung vorliegen.

Für die ertragsteuerliche Behandlung ist auch die Frage wichtig, ob **neben** der bloßen **Überlassung** der Unterkunft **zusätzliche Leistungen** wie z.B. Reinigung, Verpflegung, Betreuung, Übernahme von Einkäufen oder Behördenwege usw. (von Unterkunftgebenden) **übernommen** werden. Dann können grundsätzlich **Einkünfte aus Gewerbebetrieb** vorliegen, die im Falle der Erzielung eines Gewinns zu versteuern sind. Im Verlustfall ist davon auszugehen, dass die mangelnde Kostendeckung aus **humanitären Gesichtspunkten** in Kauf genommen wird und somit **Liebhaberei** anzunehmen ist (die Verluste sind dann steuerlich unbeachtlich).

Überlassung einer Unterkunft an Flüchtlinge aus umsatzsteuerlicher Sicht

Erfolgt die Unterbringung von Flüchtlingen **entgeltlich**, so ist von einer **Beherbergungsleistung** auszugehen, die dem **10 %igen Umsatzsteuersatz** unterliegt. Wichtige Voraussetzung dafür ist, dass die Beherbergungsleistung von unterbringenden Unternehmenden an die für die Grundversorgung zuständige Gebietskörperschaft erbracht wird. Besteht ein **individuelles Mietverhältnis** zwischen den Unterkunftgebenden und dem Flüchtling, so liegt regelmäßig **Wohnraumvermietung** vor (ebenso 10 % Umsatzsteuersatz). Aus Unterkunftgebendenperspektive kann in Fällen der entgeltlichen Vermietung oder Beherbergung die **Kleinunternehmer:innenbefreiung** (bis zu 35.000 €) zur Anwendung kommen - für die Leistungen wird dann **keine Umsatzsteuer** in Rechnung gestellt und gleichzeitig besteht kein Recht auf Vorsteuerabzug. Ebenso kann eine als Liebhaberei qualifizierte, umsatzsteuerfreie kleine Vermietung vorliegen.

Erfolgt die **Überlassung der Unterkunft unentgeltlich**, so ist zu unterscheiden, ob bereits bisher **Umsätze aus der Überlassung** erzielt worden sind oder nicht. **Unbeachtlich** im

Sinne von keiner unternehmerischen Tätigkeit ist jene Kombination, bei der **bisher keine Umsätze aus der Überlassung** erzielt worden sind und die **Unterbringung** der Flüchtlinge **unentgeltlich** erfolgt. Etwas anderes gilt jedoch, wenn bisher **bereits Umsätze aus der Überlassung** erzielt worden sind und nun die **Überlassung** einer Unterkunft **unentgeltlich** erfolgt. Eine Tätigkeit für **unternehmerische Zwecke** kann der BMF-Info folgend weiterhin vorliegen, sofern die Überlassung einer Wohnung an aus der Ukraine geflüchtete Menschen **anderen eigenen unternehmerischen Zwecken dient** (wie z.B. **Werbung** oder **Imagepflege**). Wird z.B. auf der überlassenen Immobilie darauf hingewiesen, dass durch die Überlassung von Wohnraum die Ukraine-Hilfe unterstützt wird, so sind die Voraussetzungen für eine Tätigkeit für unternehmerische Zwecke erfüllt.

Unbeschränkte Steuerpflicht (in Österreich) und damit zusammenhängende Fragen

Natürliche Personen sind in Österreich **unbeschränkt steuerpflichtig**, wenn sie hier ihren **Wohnsitz oder** ihren **gewöhnlichen Aufenthalt** haben. Eine **Wohnung** stellt regelmäßig einen Wohnsitz dar, wenn sie längerfristig als solche genutzt werden soll und den persönlichen Verhältnissen entsprechend zum Wohnen geeignet ist. Wenngleich sie nicht ununterbrochen genutzt werden muss, so hat dies zumindest **wiederkehrend** zu erfolgen. Von einem **gewöhnlichen Aufenthalt in Österreich** ist auszugehen, wenn sich Flüchtlinge **für längere Zeit in Österreich aufhalten** werden - dies ist auf jeden Fall **nach 6 Monaten Aufenthalt in Österreich** anzunehmen. Die unbeschränkte Steuerpflicht tritt dann rückwirkend ein - die **Staatbürgerschaft** ist dabei **nicht relevant**.

Dem **DBA** zwischen Österreich und der Ukraine (welches die Aufteilung bzw. Zuteilung der Besteuerungsrechte regelt) folgend, ist bei Wohnsitzen in beiden Staaten der **Mittelpunkt der Lebensinteressen entscheidend** für die unbeschränkte Steuerpflicht und somit grundsätzlich für das Recht, das **Welteinkommen** der natürlichen Person zu **besteuern**. Praktisch relevant ist die Frage, wo **Gehälter besteuert** werden dürfen, die aus der Anstellung bei Firmen in der Ukraine resultieren. Wichtig dabei ist das **Arbeitsortprinzip**, demzufolge der Ort der Arbeitsausübung dort anzunehmen ist, an dem sich die **Arbeitnehmenden** zur Ausführung ihrer Tätigkeit **persönlich aufhalten** bzw. wo sie **körperlich anwesend** sind. Wird eine Person, die bei einer **ukrainischen Arbeitgeber:in beschäftigt** ist, in **Österreich ansässig**, sind die von der ukrainischen Arbeitgeber:in gezahlten **Einkünfte** aus unselbständiger Tätigkeit **in Österreich zu besteuern**. Dies gilt unabhängig davon, ob die natürliche Person die Arbeitsleistung physisch in Österreich oder in einem dritten Staat erbringt. Lediglich jene Einkünfte aus unselbständiger Tätigkeit, welche die Person für in der Ukraine erbrachte Tätigkeiten erhält, dürfen in der Ukraine besteuert werden (**Österreich stellt** diese unter Progressionsvorbehalt **frei**).

Für eine in Österreich **unbeschränkt steuerpflichtige Person** mit Mittelpunkt der Tätigkeit für **mehr als 6 Monate** im Kalenderjahr in Österreich müssen die **ukrainischen**

Arbeitgebenden ohne inländische Betriebsstätte und wenn kein freiwilliger Lohnsteuerabzug vorgenommen wird, dem Finanzamt eine **Lohnbescheinigung** (Formular L17) **übermitteln** (alternativ kann dies auch durch die betroffene Person selbst vorgenommen werden). Dann erfolgt die Besteuerung der natürlichen Person im **Veranlagungswege**.

Kurz-Info: Erstreckung der Quotenfrist 2020 bis Ende September 2022

Für **noch offene Quotenfälle 2020** gilt eine generelle **Fristerstreckung** bis **Ende September 2022**. Es ist daher **nicht notwendig**, einen **Einzelfristerstreckungsantrag** zu stellen, sofern die Abgabe eines Quotenfalls 2020 **bis spätestens 30. September 2022** erfolgt. Jedoch muss ein Einzelfristerstreckungsantrag gestellt werden, sofern ein Quotenfall 2020 erst nach dem 30. September 2022 möglich ist - dann kommt es allerdings **nicht** zu einem einzelfallbezogenen Ausschluss aus der Quote 2021.

Fazit:

Die Einreichung der Steuererklärungen für das Jahr 2020 ist erst mit 30. September 2022 fällig.

Hinweis:

Die Informationen basieren auf den Angaben von Klier, Krenn & Partner - Klienten-Info GmbH, Redaktion: 1190 Wien, Döblinger Hauptstraße 56/4. Richtung: unpolitische, unabhängige Monatsschrift, die sich mit dem Wirtschafts- und Steuerrecht beschäftigt und speziell für Klienten von Steuerberatungskanzleien bestimmt ist.

Alle Rechtsauskünfte werden nach bestem Wissen und Gewissen erteilt und basieren auf den zum jeweiligen Zeitpunkt gesicherten Informationen. Stand: 30.06.2022